

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 17

Artikel: Zuversicht
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich die Überreste des Eisfuchses mit solchen des Höhlenbären in der gleichen unteren Schicht wie jene des als Waldtier geltenden Hirsches gefunden: der für die Umgebung der ostschweizerischen Höhlen nachgewiesene, über die heutige Baumgrenze hinaufreichende dichte Waldbestand dürfte also hier noch gefehlt haben, das heißt während der Talgrund bewaldet gewesen sein mag, waren die seitlichen Hochtäler des Simmentals wohl noch von der zweitletzten Eiszeit her vergletschert.

Die von Dr. Bächler im Wildenmannsloch und im Drachenloch entdeckten und gedeuteten hochinteressanten Zeugnisse eines altsteinzeitlichen **Jagdopfertultes** — hinter Steinmauerchen und in Steinkisten aufbewahrte meist unversehrte Höhlenbärenschädel und Langknochen — weckten in den Erforschern der Simmentaler Höhlen die Hoffnung, auf ähnliche Dokumente oder Spuren frühesten religiösen Empfindens zu stoßen. Und tatsächlich scheinen urtümliche Formen eines Kultes vorhanden zu sein, wenn auch lange nicht so ausgeprägt wie im Drachenloch. Einmal lagen im Schnurrenloch zwei Höhlenbärenschädel dicht übereinander, die übrigen zugehörigen Knochen fehlten. Und sehr bemerkenswert ist ein 1934 ebenfalls im Schnurrenloch gemachter Fund: auf einem recht gut erhaltenen Höhlenbärenschädel lag ein Steinbockschädel. Zufall? Der Urgeschichtsforscher

ist bei aller Skepsis doch weniger voreilig als mancher skeptisch lächelnde Laie, denn die Völkerkunde gibt ihm oft die Möglichkeit, seltsame Funde zu deuten und zu klären. So wissen wir von sibirischen und andern nördlichen Jägervölkern, daß sie die Schädel der Jagdbeutetiere, besonders der Bären, eben sorgfältig aufbewahren, sowohl aus Rücksicht auf die Seelen der getöteten Tiere wie als Opfergabe für die Jagdgottheit. (Interessantes darüber im 1940 erschienenen „Bärenbuch“.)

Die Frage, wie weit diese menschlichen Spuren in unseren Alpen zeitlich **zahlenmäßig erfassbar** zurückreichen, ist noch immer nicht restlos abgeklärt, die Ansichten der verschiedenen in- und ausländischen Forscher gehen hier weit auseinander. Während man im Verlaufe der Ausgrabungen im Simmental vor ca. 10 Jahren von fachmännischer Seite nach einigem Zögern die Antwort erhielt, daß diese Funde etwa 30 000 bis 50 000 Jahre alt sein mögen, kommt heute der bekannte Thuner Geologe Dr. P. Beck nach der vom serbischen Geophysiker Milankowitsch begründeten, auf astronomischer Grundlage fußenden Methode der Altersberechnung auf zirka 125 000 Jahre! Die noch viel weiter zurückliegenden wirklichen Anfänge der Menschwerdung verlieren sich also in unvorstellbaren Zeiträumen.

Zuversicht

Wer wissen will, was Heimat ist,
Der mag auf stillen Pfaden gehn;
Ein Saatsfeld träumt, ein Weiler grüßt,
Ein Lied verklingt im Abendwehn.

Die Berge ragen hoch und fern,
Zum Frieden mahnt ihr ernster Ruf.
Erhalte uns ein guter Stern
Das Glück, das Fleiß und Treue schuf.

Wer wissen will, was Heimat ist,
Muß Wetterwolken steigen sehn,
Daß er zuließt den Wert ermist
Vom überkomm'nen Gotteslehn.

Es sind uns Sorgen aufgelegt —
Auch Sorgen machen stark und gut:
Was tausend Herzen heiß bewegt,
Es wird zur Macht, die Wunder tut.

Der Gott, der uns die Heimat gab
Als ewig teures Angebind,
Er zieht die Hand nicht von uns ab,
Wenn wir der Heimat würdig sind.

Alfred Suggenberger